Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1 — Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Pau Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Staße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 271. Dienstag, den 17. November 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Botschafterkonferenz in Paris trat schon Sonnabend, statt wie angekündigt erst am Montag, zusammen, um über die Rückwirkungen und die Räumung der Kölner Zone zu beraten.

* Staatssekretär Dr. Popitz bestätigte in einer Rede auf dem zweiten Preußischen Landgemeindetag, daß die Lohnsummensteuer zum 1. Januar 1926 erneut ermäßigt werden würde.

* Der bekannte, einstmals wegen Mordes verurteilte und vor kurzem entlassene Dr. Hau, gegen den die badischen Justizbehörden einen Haftbefehl wegen seiner Veröffentlichungen erlassen haben, ist ins Ausland geflüchtet.

* Abd-el-Krim soll nach französischen Blättermeldungen neuerdings wieder Friedensfühler ausgestreckt haben.

Polen in Nöten.

Der Rücktritt des polnischen Ministerpräsidenten Grabski, den er dem Staatspräsidenten übermittelte, kam alles andere als überraschend. Er ist eigentlich schon ein halbes Jahr fällig, nämlich seit damals, als der polnische Außenminister von seiner amerikanischen Reise zurückgekehrt war, einer Reise, die vor allem einem großen Pumpversuch gedient hatte. Der war völlig mißglückt. Krampfhaft waren die Versuche, den Wert der polnischen Zlotywährung zu halten. Man verkündete zwar die großartigsten finanz- und wirtschaftspolitischen Programme, aber die Wirklichkeit schritt über alle derartigen Pläne lächelnd hinweg: die Handelsbilanz zeigte ein gewaltiges Defizit; nun — hieß es — man drosselt einfach die Einfuhr ab, sperrt die Grenze überhaupt gegen Luxuswaren — ein Begriff, den man überaus weit faßte —, fördert die Ausfuhr mit allen Mitteln und begnügt sich mit der Produktion des eigenen Landes. Dieser theoretisch wunderbare Plan, dessen Durchführung allein den Zloty hätte halten können, mißlang nun aber vor allem deshalb, weil zwar die Einfuhr scharf zurückging, die Einnahmen aus der Ausfuhr noch mehr. Einmal war es ganz unmöglich, die Kohlenausfuhr, die ja wegen des Handelskrieges mit Deutschland bei uns auf verschlossene Türen stieß, in andere Länder abzulenken, obwohl die Durchfuhr nach Italien — merkwürdigerweise — durch österreichische Bevorzugungen und erniedrigte Bahntarife begünstigt wurde. Außerdem ist ja die allgemeine Aufnahmefähigkeit für Kohle sehr viel geringer geworden. Andererseits versagte auch die größte Hoffnung, die man sich für die Stützung des Zloty gemacht hatte, nämlich ein großzügiger Export des wichtigsten polnischen Produktionsartikels, des Getreides. Polen hat eine sehr gute Ernte erzielt; das ist aber in den andern Agrarländern der Welt auch der Fall, daher ist der Getreidepreis auf dem Weltmarkt in ständigem schnellen Sinken. Das gilt ebenso für den Roggen wie für den Weizen.

Als der polnische Außenminister im August von seiner finanziell völlig ergebnislos gebliebenen Reise zurückgekehrt war, hielt Grabski im Sejm eine Rede, die grausam deutlich von tiefstem Pessimismus erfüllt war; durch eilige Flucht entzog er sich dem Entrüstungsschrei des Landtages. Seitdem kriselt es und nur die außenpolitischen Ereignisse — Annäherung Rußlands durch den Besuch Tschitscherins, Konferenz von Locarno — verschafften dem Kabinett noch eine gewisse Schonzeit. Doch vor allem wohl die eine Tatsache, daß sich nicht leicht jemand finden wird, der bereit ist, diese Erbschaft anzutreten, denn die polnische Wirtschaftskrise hat sich inzwischen noch viel katastrophaler entwickelt, als man im August befürchtete. Zollkrieg mit Deutschland, allgemeine Weltwirtschaftskrise, dazu noch die niemals abreißenden offiziellen Schimpf- und Brandreden auf Deutschland und die scharfen Kampfmaßnahmen zwecks Zlotystützung verschlangen gewaltige Summen, schon im August 65 Millionen Zloty. Charakteristisch ist vor allem der Zusammenbruch zahlreicher Banken mit Hunderten von Filialen, ist die Tatsache, daß man auch die Staatsbank nur offiziell noch nicht als bankerott betrachtet. In Ostoberschlesien liegen Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten arbeitslos auf der Straße, sogar Herr Korfanty hat mit seinen Gründungen furchtbares Pech.

Dabei sind die schönsten Zeiten der polnisch-französischen Entente auch schon vorbei; Frankreich hat bekanntlich noch im vergangenen Jahr dem polnischen Waffengenossen eine sehr offene Hand gezeigt — allerdings nur für Rüstungszwecke. Daran ist aber jetzt nicht mehr zu denken. Frankreich hat andere Sorgen, weiß ganz genau, daß ein deutscher Angriff das Unmöglichste auf Erden ist. Marokko und Syrien haben an den französischen Geldbeutel in die Milliarden gehende Anforderungen gestellt und die Sanierungsaktion für den Frank ist auch völlig mißglückt. Dabei hat gerade das französische Privatkapital es verstanden, sich der ehemals deutschen ostoberschlesischen Industrie zu bemächtigen in der Hoffnung auf spätere bessere Zeiten. Aber Polen hat dort gar nichts mehr zu sagen.

Aus dem einst so gehätschelten Kind der Entente ist ein recht ungebärdiges geworden, das man nur ab und zu etwas beruhigt durch kleine Geschenke, die man leicht spenden kann, weil sie auf Kosten Deutschlands gehen. Zwei Drittel der polnischen Staatseinnahmen aber dienen Rüstungszwecken, die jetzt, nachdem sich das Verhältnis zu Rußland besser gestellt hat, noch überflüssiger erscheinen als früher.

Polen wird also gezwungen sein, selbst Hand anzulegen, um seine finanzielle und Wirtschaftsnot zu bessern. Zurzeit finden ja die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen statt, die nicht recht vorwärtskommen, weil Polen seine Verfolgungspolitik gegen die Deutschen nicht aufgeben will. Wir sind die Stärkeren in diesem Kampf, und hoffentlich wird man die Gelegenheit benutzen, den Polen die Erkenntnis aufzuzwingen, daß es auch für sie besser sei, mit dem Nachbar in Frieden zu leben.

Syrien in der Hand der Drusen.

Neue Beschießung von Damaskus.

„Daily News" erhalten aus Jerusalem folgende Meldung: Die Franzosen haben die Macht über das innere Syrien, einschließlich weiter Gebiete in der Nähe von Damaskus und Aleppo, verloren. Während sie die großen Städte mit Hilfe ihrer Artillerie beherrschen, sind die Aufständischen im Besitz des Flachlandes und verfügen über 30 000 Mann, die von ausgebildeten militärischen Führern befehligt werden. Die Bewohner der meisten Dörfer sympathisieren mit ihnen und sind bereit, sich bei der ersten besten Gelegenheit ihnen anzuschließen. Die Franzosen sind bei Mosera geschlagen worden. General Gamelin hat seine geschlagenen Truppen nach Damaskus geworfen, da er eine Umzingelung fürchtete. Die Drusen sind hierdurch entlastet worden und rücken gegen den östlichen Libanon vor, um den dort mit den Franzosen kämpfenden Aufständischen zu Hilfe zu kommen. Die Aufständischen bereiten sich vor, Aleppo und Hama anzugreifen. Jedermann weiß, daß die französischen Truppen ungenügend sind und daß die eingeborene Gendarmerie mit den Aufständischen sympathisiert.

Nach einer vom „New York Herald" verbreiteten Meldung aus Kairo sollen die Franzosen aufs neue Damaskus beschossen haben. Die Beschießung soll infolge eines eine ganze Nacht dauernden Kampfes erfolgt sein, bei dem eine starke Abteilung Aufständischer unter Führung von Hassan-el-Charrat die Stadt geplündert habe. Zahlreiche Flüchtlinge begeben sich an die Palästinagrenze. Die englischen Behörden schicken Verstärkungen an die Grenze, um die Aufständischen an dem Betreten ihres Mandatsgebietes zu verhindern. Diese Nachricht wird auch von der „Chicago Tribune" durch eine aus Beirut stammende Meldung bestätigt.

Vor der Entscheidung.

Vorzeitige Veröffentlichung in Paris.

n. Berlin, 14. November.

Die etwas abgedämpfte Stimmung, mit der man den Beratungen der Pariser Botschafterkonferenz am Montag entgegensah, wurde heute wieder zu stärkster Erwartung angefacht. Es lief nämlich unerwartet die Nachricht ein, daß die Botschafterkonferenz schon heute, also zwei Tage früher, zusammengetreten sei, um die Veröffentlichung der amtlichen Mitteilung über die Erleichterungen des Besetzungsregimes im Rheinland und die Räumung Kölns zu beschleunigen. Es wird bestätigt, daß die Räumung des Kölner Gebiets am 1. Dezember begonnen und so schnell, wie es technisch möglich ist, abgewickelt werden soll.

Was Deutschland wünschte.

Im französischen Ministerium des Äußern fand bereits eine Beratung statt. Die Ergänzungen, die für die deutsche Note noch gewünscht werden, seien besprochen und bereits nach Deutschland übermittelt worden. Mittlerweile hatte die Pariser Agence Havas Angaben über den Inhalt der vor einigen Tagen übergebenen deutschen Note gemacht und dazu Bemerkungen von angeblich alliierter Seite gebracht, die der deutschen Regierung übermittelt worden seien.

Die deutsche Note enthalte Erläuterungen zu den fünf Punkten der deutschen Note vom 23. Oktober. Zu Punkt 1, Stellung des Generals von Seeckt, wird gesagt: Deutschland sei bereit, die Forderungen der Alliierten zu erfüllen. Unter Hinweis auf die moralischen Schwierigkeiten wird hinzugefügt, daß eine völlige Umwandlung des Großen Generalstabes nicht möglich sei. Zu Punkt 2 bezüglich der Sportvereinigungen wird erklärt, daß sie nichts mit der Reichswehr zu tun haben. Punkt 3: Verbotenes Waffenmaterial besitze Deutschland nicht. Die vorhandenen Waffen dienen lediglich zur technischen Ausbildung der Truppen. Punkt 4: Kanonen der Festung Königsberg. Die Beibehaltung derselben wird unter Darlegung der praktischen Gründe für notwendig bezeichnet. Punkt 5: Polizei. Die gegenwärtige Organisation ist die einzig richtige, die aufrechterhalten werden muß. Wegen eventueller kommunistischer Unruhen können nur jüngere Mannschaften eingestellt werden, deshalb wurde das Dienstverhältnis nur auf zwölf Jahre festgesetzt.

Erwiderung der Alliierten.

Demgegenüber hätten die Alliierten sich wie folgt geäußert: Punkt 1: Die Alliierten fordern Wiederherstellung des Sachverhalts von 1919, die Wiedereinsetzung des Generalstabschefs in seine früheren Befugnisse, die nur technischer Art sein können. Die Armeekommandeure dürfen nur dem Wehrminister unterstellt sein. Die Alliierten fordern eine gesetzliche Sanktionierung dieser Änderung. Punkt 2: Die Alliierten wünschen das Versprechen, wonach die Sportvereine nicht militärisch ausgebildet werden dürfen, durch gesetzliche Festsetzung gebunden. Punkt 3: Die Alliierten nehmen die Erklärung Deutschlands zur Kenntnis. Punkt 4: Die Alliierten lassen die technischen Gründe Deutschlands gelten. Punkt 5: Die Alliierten halten daran fest, daß die Polizei unter keinen Umständen eine Reserve für die Reichswehr bilden dürfe. Durch aktive Verpflichtung auf zwölf Jahre und bei Übergang in lokale Polizeiverbände bildet sie eine Art zweite Armee. Die Alliierten wünschen, daß dies geändert wird, und verlangen, daß das Dienstverhältnis lebenslänglich gestaltet werde. Die Zahl der kasernierten Polizei dürfe nicht 35 000 Mann übersteigen.

*

Wie eine Korrespondenz erfahren haben will, habe die Veröffentlichung der Agence Havas in Berlin Befremden hervorgerufen, da vereinbart sei, das gesamte Material über die Verhandlungen solle erst nach deren vollständiger Beendigung stattfinden. Außerdem sei der Havasbericht tendenziös gehalten. Es handele sich offenbar um einen Vertrauensbruch in Paris.

Friedensfühler Abd-el-Krims.

Abtransport französischer Truppen.

Der „Matin" erfährt aus Rabat, daß tatsächlich ein amerikanischer Journalist von Abd-el-Krim zur Überbringung eines Friedensangebots ermächtigt ist. Er hat dem Generalgouverneur Steeg die Friedensvorschläge des Riffführers unterbreitet. Abd-el-Krim verlangt nicht nur die vollständige Unabhängigkeit des Rifgebiets, sondern will auch seinen Staat durch eigene Gesandte im Ausland vertreten lassen. Abd-el-Krim hat nichts gegen die Entsendung französischer oder spanischer Offiziere in das Rifgebiet einzuwenden unter der Voraussetzung, daß diese sich den Rechtsgebräuchen des Landes fügen. Eine besondere Kommission soll die Grenzfrage regeln. Abd-el-Krim wünscht, daß das Gebiet der Djeballa und der Gueznajas dem Riffstaat zugeteilt werden. Ein offizielles Angebot seitens des Riffführers liegt nicht vor, doch ist Abd-el-Krim nach der Erklärung des amerikanischen Journalisten bereit, den ersten Schritt zu tun, wenn er Gewißheit hat, daß Frankreich und Spanien das Angebot nicht ablehnen.

Havas meldet aus Casablanca, daß die Rückbeförderung gewisser Truppenabteilungen aus Marokko nach Frankreich gestern begonnen habe. Nach dem gegenwärtigen Programm sei die Heimsendung von 11 Infanteriebataillonen, einer Abteilung schwerer Artillerie und 3 Batterien Kaliber 75 vorgesehen, deren Verschiffung nacheinander stattfinden werde.

Die Finanzlage der Landgemeinden.

Zweiter preußischer Landgemeindetag.

Der Verband der preußischen Landgemeinden, der Spitzenverband der Landgemeinden, Amts- und Gutsbezirke Preußens, außer Rheinland und Westfalen, hielt im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin unter Beteiligung von Vertretern der Reichs- und preußischen Staatsregierung den zweiten preußischen Landgemeindetag ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister Lange (Weißwasser) wandte sich scharf gegen die Behauptungen von einer finanziellen Mißwirtschaft der kleinen Gemeinden. Es könne gar keine Rede davon sein, daß die Gemeinden im Gelde schwimmen; ihre finanzielle Lage sei vielmehr außerordentlich bedrängt. Die Fortführung der Gemeindegeschäfte werde bei dem Mißverhältnis der Einnahmen zu den notwendigen Gemeindebedürfnissen in manchen Gemeinden geradezu unmöglich gemacht. Ministerialdirektor Mulert, der im Namen des preußischen Innenministers sprach, betonte, daß äußerste Sparsamkeit jetzt das Gebot der Stunde sei. Die Weiterfortbildung der Selbstverwaltung der Landgemeinden sei dringend notwendig. Die letzte Reichsfinanzreform könne nicht einen Abschluß bilden, denn sie entspreche nicht dem, was im Interesse einer

sparsamen und ersprießlichen Selbstverwaltung

gefordert werden müßte. Selbstverwaltung sei nur möglich bei finanzieller Selbständigkeit. Man müsse wieder zu dem Grundsatz zurückkehren, daß diejenigen, die die Ausgaben beschließen, auch die zur Deckung notwendigen Einnahmen bestimmen können. An Stelle des ausgeschiedenen Reichsfinanzministers von Schlieben sprach dann der jetzige Leiter des Reichsfinanzministeriums, Staatssekretär Dr. Popitz, über die Reichsfinanzreform. Dabei handelt es sich, so führte er aus, zwar nicht um ein vollkommen abgeschlossenes Werk, aber das in dem letzten Gesetzgebungswerk festgelegte System der Steuern ist abgeschlossen. Nicht abgeschlossen ist

die Frage des Finanzausgleichs

und der Verteilung der Steuern unter Reich, Länder und Gemeinden. Diese Fragen sollen im nächsten Herbst endgültig geregelt werden. Bei der Durchführung dieser Regelung werden die Landgemeinden in hervorragendem Maße beteiligt sein. Der Staatssekretär erläuterte dann die Aufgaben der Gemeindevorsteher in den Bewertungsausschüssen und forderte die Versammlung auf, bei den Gemeindemitgliedern die Erkenntnis zu verbreiten, daß der Steuerfiskus als Gläubiger nicht hinter den übrigen Gläubigern zurückstehen könne. Schließlich bestätigte der Redner die Meldung von einer weiteren Senkung der Lohnsummensteuer.

Beschluß der Botschafterkonferenz.

Paris, 15. November.

Nach Schluß der Sitzung der gestrigen Botschafterkonferenz wurde folgendes amtliche Communiqué veröffentlicht:

„Auf Grund der von der deutschen Regierung erhaltenen Mitteilungen hat die Botschafterkonferenz beschlossen, heute nachmittag um 5 Uhr eine Sitzung abzuhalten. Im Laufe dieser Sitzung hat die Botschafterkonferenz beschlossen, noch heute abend an die deutsche Regierung eine Note zu richten, um sie von den Milderungen in Kenntnis zu setzen, welche auf Beschluß der alliierten Regierungen an dem Besatzungsregime der rheinischen Gebiete vorgenommen werden sollen. Andererseits hat die Botschafterkonferenz nach Kenntnisnahme der Antworten der deutschen Regierung bezüglich der Entwaffnungsfragen, die noch strittig geblieben waren, und in Anbetracht dessen, daß diese Mitteilungen derart sind, daß sie die Räumung der Kölner Zone erlauben, den 1. Dezember d. Js. als Datum festgesetzt, an dem diese Räumung beginnen soll. Der deutsche Botschafter ist von diesem Beschluß sofort in Kenntnis gesetzt worden. Die Botschafterkonferenz wird sich am Montag von neuem versammeln, um den Wortlaut des Schreibens festzusetzen, durch das dieser Beschluß der deutschen Regierung offiziell bestätigt werden soll."

Erklärung Briands.

Paris, 15. November.

Bei einer Unterredung mit dem Vertreter des Berliner Tageblatts gab der französische Außenminister diesem folgende schriftliche Erklärung zur Veröffentlichung:

Der Vertrag von Locarno würde nichts bedeuten, wenn er nicht bedeutet, daß die deutsche und französische Nation absolut entschlossen sind, ihre besonderen und engen Gesichtspunkte aufzugeben, um sich auf einen höheren Standpunkt, auf den der europäischen Solidarität, zu stellen. Die Unterzeichnung des Sicherheitspaktes, der zwischen den hauptsächlichen Nationen Europas abgeschlossen wurde, muß der Ausgangspunkt einer engen und sofortigen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland werden. Das französische Empfinden ist bereits entschieden in diesem Sinne orientiert, und wir haben die feste Hoffnung, daß Deutschland, arbeitsam und friedfertig in der großen Mehrheit seines Volkes, sich zu dem gleichen Ideal hinorientieren wird. Dann wird zwischen den beiden Ländern alles leicht werden.

Aristide Briand.

Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer.

Der Entlastungszeuge Stangen widerruft.

§ Berlin, 14. November.

Im Bothmer-Prozeß wurde sehr eingehend Frau Vogt, die Tochter des bestohlenen Präsidenten, vernommen. Sie bekundete, daß ihr Vater schon längst den Verdacht gegen die Gräfin geäußert habe.

Dann wurde Kriminaloberkommissar Steinhauer vernommen. Er schilderte, wie man die gestohlenen Sachen in Berlin aufgetrieben habe und wie alle Käufer die Gräfin als diejenige wiedererkannt hätten, die die Sachen verkauft habe. Die Gräfin habe ihm gegenüber bestritten, daß sie die Wohnung des Präsidenten während seiner Abwesenheit betreten habe. Es wurde ihr jedoch das Gegenteil nachgewiesen. 9000 Mark Schulden sind allein in Potsdam bei kleinen Leuten festgestellt, die angebliche Rettungsaktion der Gräfin an einem Kinde ist bis zum heutigen Tage nicht zu ermitteln gewesen. Auch wer die Rettungsmedaille mit Diplom überbracht habe, kann nicht festgestellt werden. Hier erhob sich der Erste Staatsanwalt Gerlach, er hielt ein Paket in seiner Hand und erklärte: „Ein Major aus Berlin sendet dieses hier, es ist eine Vase, die er von der Gräfin geschenkt erhalten hat," und siehe da, gestohlen aus dem Hause des Präsidenten. (Große Bewegung im Gerichtssaal.) Zwei Tage vor der Hauptverhandlung hat sich der Kriminalbeamte den Tatort, die Wohnung des Präsidenten, angesehen. Da sagte der Präsident Rieck zu ihm: „Na, jetzt bin ich der Überzeugung, daß die Gräfin es war, die hat mich ja seit drei Jahren bestohlen. Die Gräfin ist immer von hinten heraufgekommen, und wenn ich sie da getroffen, wollte sie angeblich immer etwas holen. Sie hat sich blaue Augen da gestoßen im Dunkeln." (Große Bewegung im Zuhörerraum.) Die Frau des Obersten Vogt bekundet, daß Frau Bandura treu und wahrheitsliebend 1½ Jahre ihrem Vater gedient hat. Dagegen hat die Gräfin oft gelogen. (Große Bewegung im Zuhörerraum.) Pfarrer Karl Warnke wurde im September zur Gräfin gerufen. Der Zeuge ging auch hin, und die Gräfin übergab ihm den Brief mit der schriftlichen Beichte der angeblich sterbenden Frau. Pfarrer Schwenke von der Bonifazius-Kirche Berlin erzählt, wie am 15. Oktober ihm eine Dame zugeführt wurde, die ihm Hochwichtiges mitteilen wollte. Sie hinkte, war tief verschleiert, und erzählte, daß ihr Sohn die Potsdamer Diebstähle begangen habe. Er sei aber längst in Polen. Der Pfarrer hatte das Empfinden, mit einer nicht zurechnungsfähigen, hysterischen Person zu tun zu haben.

Hausdiener Otto Stangen (die Gräfin wird aschfahl, als Stangen hereingeführt wird): Ich widerrufe meine Aussage von damals. Durch Zeitungsberichte bin ich mit der Gräfin zusammengekommen. Die Gräfin war sehr erfreut, als ich mich des Diebstahls bezichtigte. Sie wollte sich auch erkenntlich zeigen. „Eine Liebe ist der anderen wert," meinte die Gräfin, und gab mir dann insgesamt 80 Mark. Ich will den Polziner Diebstahl auf mich nehmen, sagte ich zur Gräfin, und diese versprach mir Unterstützung und später große Geldgeschenke nach der Freisprechung. Ich kann doch nicht für 80 Mark ins Zuchthaus gehen für die Gräfin, habe ich damals beim Widerruf zum Staatsanwalt gesagt.

Wiederzusammentritt des Völkerbundrats

Die Tagesordnung der Beratungen.

Die 37. Session des Völkerbundrates wird in Genf am Montag, den 7. Dezember, ihren Anfang nehmen. Die provisorische Tagesordnung sieht u. a. vor die Frage der Festsetzung der Grenzen zwischen der Türkei und dem Irak sowie die Regelung des griechisch-bulgarischen Grenzzwischenfalls. Weiter wird der Rat die Berichte seiner Kommissare über die Lage der griechischen Minderheiten in Konstantinopel, und der türkischen Minderheiten in Westthrazien entgegennehmen, wie auch die Lage der jüdischen Minderheiten in Ungarn prüfen. Ferner wird sich der Rat mit der Ausführung der von ihm im September gefaßten Beschlüsse über die finanzielle Wiederherstellung Österreichs, d. h. mit der unter gewissen Bedingungen erfolgenden Einstellung der Funktionen des Generalkommissars befassen.

Eine weitere Frage wird durch die von der Völkerbundversammlung gefaßten Resolutionen über die Rüstungsbeschränkungen aufgeworfen. Die Versammlung hatte den Rat eingeladen, vorbereitende Studien für die Organisation einer Konferenz zur Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen anzuordnen. Dem Ratskomitee liegt die Aufgabe ob, diejenigen Fragen zu bestimmen, welche einer vorhergehenden Prüfung hinsichtlich einer eventuellen Konferenz zu unterziehen sind.

Preußischer Landtag.

(98. Sitzung.) tt. Berlin, 14. November.

Zu Beginn der Sitzung, in der die zweite Lesung des Haushalts des Finanzministeriums auf der Tagesordnung steht, wurde ein Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung der veterinärpolizeilichen Verordnung über die Einfuhr holländischer Milch zur Verhinderung der mit einer Stillegung von Margarinewerken verbundenen Arbeitslosigkeit am Niederrhein dem Landwirtschaftsausschuß überwiesen. Mit der Etatberatung sind wieder zahlreiche Anträge, insbesondere über Beamtenrecht und Beamtenbesoldung, verbunden.

In der Aussprache wünschte der Abg. Waentig (Soz.) Zentralisierung der Hochbauverwaltung beim Finanzministerium.

Abg. Dr. Kähler-Greifswald (Dtn.) forderte vom Minister eine wirkliche Sparsamkeit.

Abg. Grobe (Ztr.) ist der Ansicht, daß dem preußischen Finanzminister eine überragende Stellung einzuräumen sei. Trotz unserer Armut gebe es jedoch Aufgaben, denen man sich nicht entziehen könne.

Abg. Dr. Rose (D. Vp.): Die wirtschaftliche Verwendung der Staatsgelder, die in der Hauptsache den Händen des Finanzministers anvertraut ist, gehört zu den wichtigsten Erfordernissen der Gegenwart.

Abg. Kasper (Komm.) meint, man könne nicht von Finanznot sprechen, wenn man 61 Millionen für Pfarrergehälter sicherstelle und den Hohenzollern die von ihnen gewünschten Millionenbeträge gäbe.

Abg. Bartold (Dem.): Die Fürstenhäuser haben sich geradezu Mühe gegeben, sich mit ihren Ansprüchen an das zusammengebrochene Volk die letzten Sympathien zu verscherzen. Diese Auseinandersetzung kann als hochpolitische Frage nur durch ein Reichsgesetz erledigt werden.

Stundung von Saatgutkrediten in Preußen

Nach amtlicher Mitteilung.

Die schwere Kreditnot der Landwirte, die geringe Verwertungsmöglichkeit von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und die leider auch in diesem Jahre in weiten Gebieten zu beklagende Schädigung der Ernte durch schlechte Witterung haben die preußische Staatsregierung veranlaßt, im Einvernehmen mit der preußischen Zentralgenossenschaftskasse den Landwirten in der Rückzahlung der Saatgutkredite so weit entgegenzukommen, wie es die bedrängte Finanzlage und die Rücksichtnahme auf die anderen Berufskreise nur irgend gestatten. Für 55 Millionen Mark, das ist etwa die Hälfte der von der Landwirtschaft in Anspruch genommenen Saatgutkredite, wird der Fälligkeitstermin in der Weise hinausgeschoben, daß die Rückzahlung für 25 Millionen Mark erst bis zum 16. Februar 1926 und für den Rest von 30 Millionen Mark erst bis zum 1. Dezember 1926 erfolgt sein muß. Alle übrigen Saatgutkredite müssen bis zu ihrem bisher geltenden Fälligkeitstermine, das ist für die von der Seehandlung stammenden Mittel der 23. Dezember d. J. und für die übrigen Kredite der 31. Dezember d. J., abgedeckt sein. Eine Zinsverbilligung findet für die am 1. Januar 1926 noch nicht zurückgezahlten Kredite nicht mehr statt. Mit diesem weitgehenden Entgegenkommen sieht das Staatsministerium die Frage der Rückzahlung der Saatgutkredite als erledigt an.

Deutschnationaler Parteitag.

Berlin, 15. November.

Der Reichsparteitag der Deutschnationalen wurde mit einer nichtöffentlichen Sitzung der Parteivertretung im Saale des Preußischen Landtages eröffnet. Morgen beginnt der eigentliche Parteitag im Kriegervereinshause. Gestern nachmittag trat bereits der Reichsfrauenausschuß zusammen, der wichtige Kulturfragen, so Reichsschulgesetz und Bekenntnisschule, behandelte und die Erziehung des Volkes in christlichem Geist forderte. Ebenfalls im Landtag hielt der Reichsausschuß der Deutschnationalen Beamtenschaft eine vertrauliche Sitzung ab. — Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei trat im Festsaal des Landtages zu einer schulpolitischen Tagung zusammen. Reichstags- und Landtagsfraktion waren zahlreich vertreten.

Parteitag des Zentrums.

Kassel, 15. November.

Im Laufe des gestrigen Tages trafen die Delegierten zum großen Teil hier ein, darunter die führenden Persönlichkeiten, wie Reichskanzler a. D. Marx, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der badische Finanzminister Dr. Köhler, Geheimrat Dr. Porsch usw. Abends trat der Reichsparteivorstand des Zentrums zusammen. Am Nachmittag traten offiziell die Landes- und Provinzvorstände der Windhorst-Bünde zu einer Sitzung in der Stadthalle zusammen. Es waren u. a. dazu erschienen die Abgeordneten Joos, Dessauer, Hofmann (Ludwigshafen) und Dr. Krohne (Berlin). Reichstagsabgeordneter Joos erklärte, Dr. Wirth sei mit neuen starken Willenskräften aus Amerika zurückgekehrt. In Amerika bestehe in den maßgebenden politischen Kreisen seit Locarno die Überzeugung, daß Deutschland nun endlich seine politische Handlungsfreiheit wiedererlangt habe.

Eckener-Feier in Berlin.

Berlin, 15. November.

Die Kundgebung zur Eröffnung der Berliner Eckener-Woche hatte viele Tausende in der Neuen Autohalle am Kaiserdamm versammelt. Mit Musik und Prolog begann der Abend. Oberbürgermeister Böß sprach Worte der Begrüßung. Dr. Eckener sprach von dem deutschen Geist der Hingabe an eine Sache und an ein Werk, trotz aller Nöte. Diesen Geist wolle er heraufbeschwören, denn er glaube, daß er etwas geben könne, was über allen Parteien stände. Er habe das Glück, ein großes geistiges Erbe zu verwalten. Der tiefe Sinn dieses Erbes wäre, daß es Besitz sei des deutschen Volkes, das seinen eigenen Besitz nicht verderben lassen werde. Am Schluß malte Dr. Eckener die Idee des großen Verkehrsluftschiffes aus, das über die Ozeane fliegt und in dreizehn Tagen den Weltgürtel umfliegen kann. Er schloß mit der Bitte, das Werk, das schließlich den Willen Deutschlands zum Weiterleben in Kulturarbeit und in geistiger Größe symbolisiere, zu unterstützen.

Nach Eckener sprachen noch eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten. Mit musikalischen Darbietungen schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine Erklärung des Reichswehrministers.

Reichswehrminister Dr. Geßler nimmt zu den Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Luppe Stellung, die dahin gingen, daß Dr. Geßler bei einem Vorgehen des Kronprinzen Rupprecht die Reichswehr nicht würde einsetzen lassen. Dr. Geßler stellt diese Äußerungen en-

---

Lerne leiden...

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

23] (Nachdruck verboten.)

Bettina hätte ja gern zugesagt — ach — wie gern. Aber sie fürchtete Frau Adolphines Unwillen — mehr für Ernst, als für sich selbst. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Wir wollen es bei dem Souper-Walzer lassen. Bitte, bitte, lieber Ernst — sei nicht bös — es würde mich sehr betrüben, wenn du mich falsch verstehen wolltest. Du bist oft gut zu mir — so gut — ich danke dir für deinen guten Willen. Und ich bin stolz, daß du mich so auszeichnen möchtest. Aber sieh — Georg hat nie mit mir getanzt, und Tante hat das so selbstverständlich gefunden. Laß du es bei diesem einen Tanz bewenden. Du hörst ja, Großtanting hält es auch so für richtiger."

Er sah abwechselnd auf ihre Hand herab und in ihre lieben, bittenden Augen und stellte sich störrisch, um sie noch länger bitten zu lassen. Sie war zu reizend mit diesem Ausdruck im Gesicht. Schließlich seufzte er steinerweichend. „Schön — ich füge mich. Wenn ihr beide gegen mich seid, bin ich machtlos. Ein rechtes Kunststück, zwei starke Frauen gegen einen schwachen Mann," sagte er ergebungsvoll.

„Ja, min leive Jung' — du siehst auch schon so schwach aus. Wir werden dich gleich ein bißchen bedauern," neckte Großtanting.

Er sprang auf und faßte sie bei den Schultern.

„Du — ich zerdrück' dich, wenn du mich verspotten willst!"

„Mit deinen „schwachen" Armen?"

Nun lachten sie alle drei. Überhaupt wenn Ernst in Großtantings Zimmer war, gab es immer zu lachen. Er konnte sehr witzig und ausgelassen sein und freute sich, wenn Bettina über seine Tollheiten lachte. Irgend etwas trieb ihn immer dazu, ihr eine Freude zu machen, ihr etwas zu Liebe zu tun, sie zu verwöhnen. Sie konnte sich so innig freuen über die feinste Aufmerksamkeit, ihr Gesicht rötete sich dann vor Entzücken und die Augen strahlten so warm und dankbar in die seinen. Und so überzeugungsvoll klang es, wenn sie sagte: „Du bist so gut, Ernst."

Am Ballabend selbst brachte er ihr einige prachtvolle Rosen, ehe sie hinabging.

„Passen sie gut zu deiner Toilette?" fragte er und hielt sie prüfend gegen ihre Schulter. Dann nickte er befriedigt und sah lächelnd zu, wie sie die Blumen befestigte.

Frau Adolphine war sehr unmutig, als sie erfuhr, daß Ernst Bettina zum Souper-Walzer engagiert hatte.

„Das geht doch nicht, Ernst. Dafür hatte ich dir Fräulein Wendheim bestimmt," sagte sie ärgerlich. „Ich werde mit Bettina reden, sie muß natürlich zurücktreten."

Ernst hielt seine Mutter am Arm zurück.

„Auf keinen Fall, Mutter. Weshalb Bettina kränken? Fräulein Wendheim wird es als „mehrfacher Millionärstochter" nicht an Kavalieren fehlen, sie wird auch ohne mich zum Souper-Walzer engagiert werden. Bettina bleibt meine Tischdame."

Sie biß sich auf die Lippen.

„Du vergreifst dich Bettina gegenüber im Ton, Ernst, bist viel zu vertraulich mit ihr. Daran ist Tante Emma schuld."

„Bettina gehört doch zur Familie, sie ist mir so gut wie eine Schwester, und ich will nicht, daß sie sich zurückgesetzt fühlt."

„Ach — ihr macht zu viel Aufhebens von ihr, du und Tante Emma. Nimm dir ein Beispiel an Georg, er trifft immer den rechten Ton für sie."

Ernsts Augen flammten dunkel auf.

„Das heißt, er benimmt sich Bettina gegenüber wie ein Flegel," sagte er zornig.

„Aber, Ernst!"

„Jawohl, Mutter. Bettina lebt im Schutze unseres Hauses. Sie ist arm und verwaist. Das ist ein Grund, besonders ritterlich gegen sie zu sein, aber nicht, sie wie einen Dienstboten zu behandeln. Jedenfalls werde ich mir Georg nicht in dieser Beziehung zum Beispiel nehmen — und du solltest lieber deinen Einfluß geltend machen und ihm zum Bewußtsein bringen, daß es eine traurige Heldentat ist, ein armes Mädchen zu verletzen, das keinen Schutzer und Hüter auf der Welt hat."

Frau Adolphine zog die Stirn zusammen.

„Man merkt, daß Tante Emma viel Einfluß auf deine Entwicklung gehabt hat. Du bist ein Idealist," sagte sie, sich zu einem Lächeln zwingend.

Er legte den Arm um ihre Schulter.

„Laß mich nach meiner Form selig werden, Mutter. Und versprich mir, daß du Bettina kein [illegible] Wort sagst wegen dieses Tanzes. Sie wollte durchaus nicht — ich habe ihn mir ertrotzen müssen."

„Also siehst du doch, daß sie selbst das Gefühl [illegible] nicht am richtigen Platz zu sein."

„Ach, sie ist verschüchtert und ängstlich. Also, nicht wahr, du zankst sie nie aus?"

Er sah die Mutter so bezwingend an, daß sie lächelnd seufzte.

„Man ist dir gegenüber einfach machtlos."

Er küßte sie auf die Wange und führte sie in den Saal, wo die Gäste schon zu plaudernden Gruppen vereint waren.

Sehr stolz schritt Frau Adolphine am Arme ihres Sohnes dahin, hier und da stehend bleibend und einige Worte plaudernd. Ernst versprach ihr, Fräulein Wendheim zum Kotillon zu engagieren und steuerte auf diese junge Dame los. Sie war eine hübsche temperamentvolle Brünette, und ihre Augen blitzten ihn feurig an. Sie saß zwischen mehreren jungen Damen, deren Tanzkarten sich Ernst nun auch ausbat.

Während er mit ihnen scherzte, sahen seine Augen suchend umher. Wo war Bettina?

Da sah er sie mit Herrn von Bühren drüben am Fenster stehen. Sie unterhielt sich lebhaft mit ihm, und ihr blondes Köpfchen leuchtete wie gesponnenes Gold zu ihm herüber. Langsam ging er quer durch den Saal auf sie zu. Halbwegs kehrte er aber wieder um. Was wollte er? Wenn sie Bühren liebte, war es doch zu spät, und wenn nicht — dann mochte sie ruhig mit ihm plaudern.

(Fortsetzung folgt.)

schieden in Abrede. Weiter weist er darauf hin, daß seit dem Zusammenbruch entsprechend seiner ganzen Auffassung sein ganzes öffentliches Wirken lediglich dem Gedanken der Reichseinheit gegolten hat, und daß er öffentlich und privat überall die Auffassung vertreten habe, daß die Aufwerfung der monarchischen Frage in Bayern seiner Überzeugung nach das Ende des Reiches und jedenfalls eine schwere Schädigung Bayerns bedeuten würde, und daß sie deshalb mit allen Mitteln verhindert werden müßte. Er nehme in dieser Sache genau denselben Standpunkt ein wie alle reichstreuen Bayern, gleichgültig, ob die Republik oder die Monarchie ihr Ideal ist.

Teilamnestie für Roßbach.

Der Staatsgerichtshof hat den wegen Hochverrats steckbrieflich gesuchten früheren Oberleutnant Gerhard Roßbach, den bekannten Freikorpsführer, für die vor dem Hitler-Putsch begangenen politischen Straftaten amnestiert. Wegen seiner Beteiligung am Hitler-Putsch ist eine Amnestie noch nicht ergangen.

Putschgerüchte aus Bayern.

Gegenüber Zeitungsnachrichten stellt das Wehrkreiskommando VII (München) fest: Weder General von Möhl noch sonst irgendeine andere Persönlichkeit hat sich bei General von Kreß oder im Wehrkreiskommando VII darüber zu informieren versucht, wie sich die 7. bayerische Division oder die Reichswehr überhaupt im Falle der Wiederaufrichtung der Monarchie in Bayern verhalten würde. Alle derartigen Behauptungen sind aus der Luft gegriffen.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Der Dank des Reichspräsidenten.

Berlin, 15. November. Reichspräsident von Hindenburg hat den Landesregierungen in Stuttgart, Baden und Darmstadt sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. in herzlich gehaltenen Handschreiben seinen wärmsten Dank für die freundliche Aufnahme, die er überall bei den Behörden und bei der Bevölkerung gefunden hat, ausgesprochen und gleichzeitig gebeten, der Bevölkerung in Stadt und Land den Ausdruck seiner Dankbarkeit für die ihm allenthalben dargebrachte Begrüßung zu übermitteln.

Kölner Reise des Reichspräsidenten?

Köln, 15. November. Wie von einer Korrespondenz gemeldet wird, erörtert man in der Umgebung des Reichspräsidenten den Plan einer Reise des Reichspräsidenten in die Kölner Zone, sobald deren Räumung vollzogen wäre. Da die Besatzungsbehörde angeblich mit einem Freiwerden der Kölner Zone zu Anfang Januar endgültig rechnet, so könnte eine Reise des Reichspräsidenten noch in der ersten Januarhälfte erfolgen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 15. November. Nachdem sich noch einige Redner zum Etat des Finanzministeriums geäußert hatten, vertagte sich der Landtag auf den 19. November.

Sorgen der Landwirtschaft.

Berlin, 15. November. Der Reichskanzler empfing die Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Reichslandbundes, der Vereinigung der Bauernvereine, des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie der Raiffeisen-Genossenschaft. Gegenstand der Beratung war die Notlage der Landwirtschaft, insbesondere die aus der Absatzkrise und der Kreditnot sich ergebenden Schwierigkeiten. Der Reichskanzler erkannte den Ernst der Lage an und sagte eine Beratung der Angelegenheit im Kabinett für die kommende Woche zu.

Deutsche Volkspartei und Schulgesetz.

Berlin, 15. November. Der Reichsschulausschuß der Deutschen Volkspartei trat zu einer schulpolitischen Tagung zusammen. Die Redner sprachen durchweg gegen den Referentenentwurf für ein Reichsschulgesetz, wie er kürzlich bekannt wurde, darunter auch der ehemalige Kultusminister Dr. Boelitz. Die Versammlung beschloß, folgendes Telegramm an den am Erscheinen verhinderten Außenminister Dr. Stresemann zu richten: „Der Reichsschulausschuß der Deutschen Volkspartei sendet dem verehrten Parteiführer herzlichen Gruß und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, das begonnene Werk von Locarno zum Wohle des Vaterlandes zu vollenden.“

Termine zur Vermögenssteuer.

Berlin, 15. November. Amtlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Montag, den 16. November 1925 eine Vorauszahlungsrate für die Vermögenssteuer 1925 in Höhe eines Viertels der für 1924 festgesetzten Jahressteuerschuld fällig ist; die Schonfrist läuft bis Montag, den 23. November einschließlich. Unabhängig von der Vorauszahlung sind die Vermögenserklärungen für 1925 in der Zeit vom 20. November bis zum 15. Dezember 1925 abzugeben. Steuerpflichtige, denen bis zum 20. November ein Vordruck für die Vermögenserklärung nicht zugesandt worden ist, können den Vordruck bei dem zuständigen Finanzamt erhalten.

Demonstration gegen Locarno.

Berlin, 15. November. Die Organisationen, die unter dem Namen „Vaterländische Verbände“ zusammengefaßt sind, veranstalteten in den Mittagsstunden im Lustgarten eine Kundgebung gegen das Vertragswerk von Locarno. Sie verlief, obwohl einige Gegendemonstrationen angesagt waren, programmäßig.

Amateurfunkausstellung.

Leipzig, 15. November. Die Deutsche Amateurfunkausstellung (Dafa), die bis 22. November vom Arbeiterradioklub Deutschlands in Leipzig veranstaltet wird, wurde eröffnet. Staatssekretär Bredow, der als Vertreter der Reichspostverwaltung erschienen war, hielt die Eröffnungsansprache. Weiter sprachen Direktor Dr. Jäger im Namen der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. und des Mitteldeutschen Rundfunkverbandes, ein Vertreter der Stadt Leipzig und der Vorsitzende des Arbeiterradioklubs Deutschlands Hoffmann (Berlin-Schmargendorf).

Beschlagnahmte Düsseldorfer Kasernen freigegeben.

Düsseldorf, 15. November. Die Besetzungsbehörde hat auf Grund von Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt der Rheinprovinz nunmehr einen Teil der für die Besatzung und ähnliche Zwecke beschlagnahmten Düsseldorfer Kasernen freigegeben.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 17. November.

Sonnenaufgang	7^{37}	Mondaufgang	8^{26} V.
Sonnenuntergang	4^{3}	Monduntergang	5^{15} N.

1869 Eröffnung des Suezkanals.

☐ **Wichtig für die Steuerveranlagung!** In der Ausgabe des Reichsanzeigers vom 14. November 1925 erschien der Steuerkurszettel auf den 31. Dezember 1924, der für die Vermögenssteuerveranlagung für 1925 maßgebend ist. Die Veröffentlichung der Steuerkurse hat diesmal gegenüber den früheren Jahren eine besondere Bedeutung. Während nämlich die Steuerkurse bisher durch die Bekanntmachung im Reichsanzeiger nur vorläufig festgesetzt wurden und ihre endgültige Festsetzung erst später durch den Reichsrat erfolgte, sind die jetzt veröffentlichten Steuerkurse, soweit sie nicht im Rechtsmittelverfahren angefochten werden, von vornherein endgültig.

☐ **Postalisches.** Im Verkehr mit Ungarn sind fortan geschlossene und offene Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt zugelassen; Warenproben dürfen außerdem künftig mäßigen Handelswert haben. Die Sendungen mit zollpflichtigem Inhalt müssen auf der Aufschriftseite einen grünen Zettel mit dem Aufdruck „Zoll (kann amtlich geöffnet werden), Art der Ware, Gewicht, Wert“ tragen. Wenn der Absender dem Empfänger die Zahlung des Zolles ersparen will, muß er auf einer der Sendung beigelegten Erklärung die Verzollungspostanstalt ermächtigen, den Inhalt der Sendungen für den Handel ungeeignet zu machen. Briefsendungen und Warenproben, deren Inhalt von der Einfuhr in Ungarn ausgeschlossen und die nicht von einer besonderen Einfuhrerlaubnis der zuständigen ungarischen Behörde begleitet sind, werden nach dem Aufgabeort zurückgesandt.

— **Bannerweihe.** Am Sonnabend, den 7. d. Mts. beging die hiesige Gefolgschaft des Jungdeutschen Ordens und die Gefolgschaft Petersdorf das Fest der Bannerweihe. Abordnungen mit und ohne Fahne der hiesigen Vaterländischen Verbände und Vereine beteiligten sich daran. Nach Einmarsch der Fahnen erklang, von der hiesigen Schwesternschaft und freiwilligen Sängern zusammengesetzt, der wuchtige Chor: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“. Anschließend sangen alle Teilnehmer das Niederländische Dankgebet, nach welchem Bruder Pastor Täsler das Wort ergriff und über die Ziele und Aufgaben des Jungdeutschen Ordens sprach. Danach weihte er die Banner und übergab sie ihren Bestimmungen. Großkomtur Naumann übergab mit herzlichen Worten die Banner den Gefolgschaften. Schwester Großmeisterin Krancioch überreichte die von der Schwesternschaft gestiftete schwarz-weiß-rote Schleife. Das Ordenslied beschloß den Weiheakt. Nach einigen schneidigen Armeemärschen des Hirschberger Konzertorchesters begrüßte Bruder, Großmeister Illmer, die Erschienenen. Nach Schwester Helmrichs Prolog ergriff Bruder Großkomtur Naumann das Wort zur Festrede, in der er die Entwicklung des jungdeutschen Gedankens in der Geschichte uns vor Augen führte, der Gedanke, der nach der schweren Zeit der Revolution zur Gründung des Jungdeutschen Ordens durch Artur Mahrun führte. Anschließend übermittelten die erschienenen Führer und Vorstände der Vereine die herzlichsten Glückwünsche der Bruderschaft. Den nachfolgenden gemütlichen Teil eröffnete Schwester Helmrich mit der „Polonaise“ von Chopin. Kamerad Ebeling sang uns „Das sind die alten Germanen nicht mehr“. Anschließend folgten einige Gedichte, die das Volksstück „Anneliese von der Pfalz“ vorbereiten sollten. Das von den Spielern flott und gut gespielte Stück, welches uns ein Stück der Geschichte der Pfalz während der Separatistenzeit darstellt, fand großen Beifall. Konzertmeister Koegel erfreute uns mit einem gut vorgetragenen Violinkonzert von Beriot. Ein Männerquartett sang „Das deutsche Herz“ und „Frisch gesungen“ gut abgetönt und rein. Zu erwähnen seien noch die Volkstänze der Schwesternschaft, die einen stürmischen Beifall auslösten und wiederholt werden mußten. Am Schluß brachte Bruder Casper die „Mette von Marienburg“ mit Orchesterbegleitung zum Vortrag. Damit fand der Abend seinen Abschluß, der wohl uns allen eine dauernde angenehme Erinnerung bleiben wird. Es waren deutsche Stunden deutscher Erbauung.

— **Ueber Frau Kaete Nick-Jaenicke,** die bekanntlich morgen, Dienstag, abend den Reigen der Künstler-Abonnements-konzerte einen Liederabend in der Galerie veranstaltet, urteilt die „Schles. Ztg.“, Breslau: Einer der schönsten Liederabende der diesjährigen Konzertzeit war es, den uns Kaete Jaenicke bot. Das Seltene trat hier in Erscheinung, daß einmal alles beisammen war, woraus eine große Künstlerin mit Sicherheit vorauszusagen ist: Jugendlichkeit, Anmut, musikalische Begabung, schöne Stimme, gute Stimmbildung und hochstrebender künstlerischer Ausdruck. Es war eine Freude, diesem frischen und starken Wollen und Können zu folgen. Die Stimme ist ein gesättigter warmer Mezzosopran von edler Klangfarbe und runder Fülle..... Sehr bald stellte sich zwischen Künstlerin und Zuhörern jener Kontakt her, der ein Konzert zu einem wirklichen Erlebnis macht..... Der Erfolg war ehrlich und herrlich.....

— **Bockbier.** In recht origineller Weise hat es Engelhardt-Brauerei verstanden, ihren diesjährigen Bockbier-Ausstoß der Allgemeinheit bekannt zu geben. Eine äußerst anschauliche Zeichnung zeigt uns die geschichtliche und sagenhafte Vergangenheit des Bockbieres, weshalb wir unseren geehrten Leserkreis auf das diesbezügliche Inserat in unserer heutigen Nummer hinweisen.

hy. **Was strafbar ist.** Gerichtsverhandlungen der letzten Tage lassen es geraten erscheinen, auf folgendes hinzuweisen: 1. Ohne vorschriftsmäßige Legitimationskarte dürfen keine Waren vertrieben werden. 2. Eine Waffe darf man nur bei gleichzeitigem Besitz eines Waffenscheins bei sich tragen. 3. Weibliche Angestellte eines Hotels dürfen keine Getränke von den Gästen annehmen (Verordnung von 1920). 4. Das Feilbieten von Bruchbändern im Umherziehen ist strafbar. — Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen haben nicht unerhebliche Strafen uzr Folge.

hy. **Die Ergreifung handwerksmäßiger Berufe** ist angebrachter denn je. Das Landesarbeitsamt läßt durch die Arbeitsnachweise anschauliche Plakate veröffentlichen, die deutlich den Unterschied der Arbeitslosigkeit zwischen den gelernten und den ungelernten Arbeitern veranschaulichen. Wärend sie bei letzteren 76 Prozent beträgt, sind die gelernten Arbeiter nur zu 25 Prozent arbeitslos.

nl. **Flinsberg,** 15. November. (Selbstmord.) Der in hiesigen Kreisen wohlgeachtete Rentner August Hirt, früherer Beamter der Grube „Ilse“, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Hirt war u. a. Gemeindevertreter, Aufsichtsratsmitglied der Spar- und Darlehnskasse und lebte in geordneten, zurückgezogenen Verhältnissen. Man bringt dem aus dem Leben freiwillig Geschiedenen allgemeine Teilnahme entgegen. Schwermut soll die Ursache der Tat sein.

nl. **Flinsberg,** 15. November. (Schneefall.) Infolge des starken Temperatursturzes ging gestern Nacht der erste lebhafte Schneefall an den Unterlehnen des Isergebirges herab. Am Kemnitzkamme setzte bei starkem Ostwind ein lebhaftes Schneetreiben ein. Leider ist an einigen wenig besonnten Abhängen noch die Hafererne nicht unter Dach und Fach. Wie alljährlich wird dann der halbgetrocknete Hafer vom schneeüberzuckerten Felde in die Scheune gefahren, um hier — ausgebreitet — nachzutrocknen.

hy. **Lähn,** 14. November. (Schadenfeuer.) Auf der Grundmann'schen Besitzung in Wiesenthal sind zwei Scheunen mit Erntevorräten und Maschinen durch ein Schadenfeuer vernichtet worden. Bereits 1924 wurde die größere von beiden ein Raub der Flammen.

nl. **Liebenthal,** 15. November. Ein schwerer Unglücksfall betraf die Familie Wecker. Der Arbeiter Karl Wecker wurde auf der Grube „Erika“ bei Schwarzkollm durch Umsturz eines mit Eisenteilen beladenen Schienenwagens schwer verletzt. Die sofort vorgenommene Operation verlief günstig. Der schwer Verunglückte ist Vatar mehrerer Kinder.

Landeshut, 15. November. Ein unangenehmes Nachspiel dürfte ein Zusammenstoß zwischen einem nach Eintritt der Polizeistunde Feierabend gebietenden Beamten und einem Stadtverordneten haben, der glaubte, daß ihm die Polizei nichts zu sagen habe. Nach einem Zwischenspiel auf der Straße, wobei der Stadtverordnete mit zwei Privatpersonen in eine Schlägerei verwickelt war, erschien er um 4 Uhr morgens auf der Polizeiwache, um als Stadtverordneter den Beamten zu kontrollieren. Die Folge hiervon ist eine beim Amtsgericht angebrachte Klage wegen Nötigung.

nl. **Goldberg,** 15. November. (Brennendes Auto.) Auf der Straße nach Wolfsdorf explodierte an der vom Wolfsberge kommenden Straße im Automobil des Fahhradhändlers Knoll von hier der Benzinbehälter. Das Auto wurde durch das umherspritzende Automobil vernichtet.

Münsterberg, 15. November. Schwere Ueberfälle auf alleingehende Frauen sind in den letzten Tagen wiederholt in auf Straßen in der Gegend von Frankenstein und Münsterberg verübt worden. In allen Fällen war es immer ein auffallend abgerissen gekleideter Mann mit langem, grauem Vollbart, der die Ueberfälle verübte. Er versuchte immer die betreffenden Frauen zu vergewaltigen und entriß ihnen bei dieser Gelegenheit auch verschiedene Sachen, die sie bei sich hatten. So wurde auf dem Wege zwischen Frankenstein und Kunzendorf eine in Frankenstein wohnende Frau überfallen, dann in der Nähe von Münsterberg eine andere Frau vom Lande. Als Täter wurde ein herumziehender Schuhmacher festgestellt, der sich in der Richtung nach Strehlen weiterbegeben hat.

Ratibor, 15. November. Der Installateur Kasmierz sah sich veranlaßt, seinen 15jährigen Sohn der Polizei zu übergeben. Das ungeratene Bürschchen hatte durch allerhand gefährlichen Unfug das Leben der Eltern und Geschwister in Gefahr gebracht. Nachdem er in das väterliche Geschäft einen Einbruch verübt hatte, machte er in der Wohnung mit einer Pistole Schießübungen, öffnete die Gashähne, um seine Angehörigen zu vergiften und schlich sich nachts zu dem Bett seines Vaters und bedrohte ihn mit einem Revolver. Er wurde in Gewahrsam genommen und dürfte einer Erziehungsanstalt überwiesen werden.

Bunte Tageschronik.

Essen. Auf der Zeche Ewald-Fortsetzung in Erkerschwick bei Recklinghausen ist in der Teerdestillation ein Ölbehälter explodiert, wobei ein Assistent tödlich und zwei Arbeiter leicht verletzt wurden. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Graz. Die Tagespost meldet große Überschwemmungen bei Petau und Friedau. 150 Häuser mußten geräumt werden. Bisher sind zwei Menschenleben zu beklagen. Von der Katastrophe sind etwa 1000 Personen betroffen.

London. Beim Sturm an der indischen Küste sind nach Meldungen aus Madras über 200 Fischer mit ihren Booten auf hoher See umgekommen.

Kopenhagen. In der Ölfabrik in Aarhuus hat sich ein schweres Explosionsunglück zugetragen, wobei das Mahlhaus der Fabrik in die Luft geflogen ist. Zwei Arbeiter wurden getötet, zehn andere mehr oder minder schwer verletzt.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. November.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche schloß bei stillem Geschäft in überwiegend freundlicher Haltung, das Kursniveau konnte sich um durchschnittlich etwa 1% bessern. Am Markt der inländischen Anleihen war das Geschäft sehr geringfügig, Kriegsanleihe 0,21%. Der Geldmarkt war flüssig, tägliches Geld 7,50—9%, monatliches Geld 10—11,50%.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,33—20,38; holl. Gulden 168,82—169,24; Danz. 80,60 bis 80,80; franz. Frank 16,91—16,95; belg. 19,03—19,07; schweiz. 80,82—81,02; Italien 16,96—17,00; schwed. Krone 112,17—112,45; dän. 103,72—103,98; norweg. 84,69 bis 84,91; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,08 bis 59,22; poln. Zloty (nicht amtlich) 61,84—62,16.

* **Heutige und Vorkriegspreise für Lebensmittel.** Das Statistische Amt der Stadt Berlin veröffentlicht die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensbedürfnisse unter Gegenüberstellung der Preislage des betreffenden Berichtszeitraumes im Jahre 1913. Da erfährt man, daß das Gemüse am teuersten ist. Eine hundertprozentige Teuerung liegt bei den Eiern vor, eine 125prozentige bei Kaffee. Bei den Hülsenfrüchten sind Linsen um 100 % teurer, Bohnen nur 12, Erbsen 40 %. Betrachtet man das so heiß umstrittene Kapitel Fleisch- und Wurstwaren, so wird bei Rindfleisch ein Mehr von 27,3 bis 37,5 % erreicht, bei Kalbfleisch sind die Sätze höher: 47,4 bis 52,4. Hammelfleisch ist 22,2 bis 30 % teurer. Den höchsten Satz hat das Schweinefleisch, es ist 42,9 bis 61,1 % teurer geworden. Liesen und Rückenfett sogar 73 bzw. 75 %.

* **Butternotierung.** 1. Qualität 2,00 M., 2. Qualität 1,75 M., abfallende Butter 1,55 M.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 3262, darunter Bullen 632, Ochsen 1018, Kühe und Färsen 1612, Kälber 1789, Schafe 7938, Schweine 7571, Ziegen 71, Schweine aus dem Auslande 413. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 50—54, b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 44—47, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 38—42, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 33—36; Bullen a) 50—52, b) 44—48, c) 38—41; Kühe und Färsen a) 49—52, b) 40—46, c) 30—36, d) 23—28, e) 18—21; Fresser 34—41; Kälber b) 85—98, c) 70 bis 80, d) 52—65, e) 42—50; Stallmastschafe a) 48—52, b) 35 bis 42, c) 22—32; Weidemastschafe a) 50—55, b) 40—45; Schweine b) 93—95, c) 90—92, d) 85—89, e) 80—83; Säue 82 bis 86; Ziegen 25—30. Marktverlauf. In allen Gattungen ruhig, ausgesuchte Rinder über Notiz. — Wegen des Bußtages am Mittwoch, den 18. November, findet der Markt am Dienstag, den 17. November, statt.

* **Hengstversteigerung des Verbandes der Hengstzüchter und Hengsthalter Westfalens.** Die Auktion der warm- und kaltblütigen Hengste, die vom Verband der Hengstzüchter und

Eigenhengsthalter Westfalens in Dortmund im Anschluß an die Hengstkörung und Hengstprämiierung in der Westfalenhalle stattfand, war leider ein Mißerfolg. Der einzige ernsthafte Käufer war die preußische Gestütsverwaltung. Die Preise, die die preußische Gestütsverwaltung zahlte, waren sehr gut. Die teuersten Hengste wurden mit 13 000, die billigsten mit 2900 Mark bezahlt. Die Durchschnittspreise bewegten sich zwischen 4000 und 6000 Mark.

* **Produktenbörse.** Nach kräftigen Preissteigerungen Nordamerikas und Liverpools waren in Chikago die Schlußkurse, in England die Anfangsnotierungen abgeschwächt. Für Weizen wie auch für Roggen bestand nach der pommerschen Küste wieder viel Frage nach prompter Abladung, wobei merklich mehr bewilligt wurde, während später eher etwas billiger anzukommen war. Im allgemeinen war die Haussestimmung bei den erhöhten Notierungen auch für Lieferung nicht voll aufrechtzuerhalten. Gerste wird in mittleren Brausorten etwas mehr gefragt. Hafer blieb weiter in guten Sorten für Ausfuhr und Konsum begehrt und fest. Mehl findet etwas mehr Beachtung als bisher. Futterartikel ruhig.

	14. 11.	13. 11.
Weiz., mdrk.	225-228	223-226
pommerscher	—	—
Rogg., märk.	138-141	136-139
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Braugerste	184-208	184-208
Futtergerste	148-160	148-160
Hafer, märk.	164-173	162-171
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl		
p. 100 Kil. fr.		
Bln. br. inkl.		
Sack (feinst.		
Mrk. ü. Not.)	27,2-31,5	27-31,2
Roggenmehl		
p. 100 Kil. fr.		
Berlin br.		
inkl. Sack	20,2-22,5	20-22,2

	14. 11.	13. 11.
Weizkl. f. Brl	11,2-11,3	11,2-11,3
Rogkl. f. Brl.	9,0-9,2	9-9,2
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktor.-Erbs.	23-31,5	23-31,5
kl. Speiseerbs	22-24	22-24
Futtererbsen	18-20	18-20
Peluschken	16-18	16-18
Ackerbohnen	19-22	19-22
Wicken	20-25	20-25
Lupin., blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
Lupin., gelbe	—	—
Seradella	—	—
Rapskuchen	14-14,2	14-14,2
Leinkuchen	21,2-21,5	21,2-21,5
Trockenschtzl.	7,6-7,7	7,6-7,7
Soya-Schrot	19,3-19,5	19,3-19,5
Torfml. 30/70	9,2-9,5	9,2-9,5
Kartoffelfl.	12,7-12,9	12,7-12,9

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Mittwoch (Bußtag), vormittags 9,30 Uhr Gottesdienst, im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl.

Vereins-Kalender.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Jeden Mittwoch, abends von 8 Uhr ab: Uebungsabend in der Evang. Schule.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag von 8 Uhr ab Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Amtliche Bekanntmachungen.

1. Es wird erneut Gelegenheit genommen, auf die peinlichste **Reinigung der Bürgersteige und Rinnsteine** (im Winter auch von Schnee und Eis) hinzuweisen. Grundstücksbesitzer auch unbebauter Grundstücke, welche innerhalb der nächsten drei Tage ihren Verpflichtungen zur Reinigung nicht nachkommen, — die Reinigung hat täglich bis 9 Uhr vormittags tags, im Sommerhalbjahr bis 8 Uhr morgens, zu geschehen —), haben polizeiliche Bestrafung zu gewärtigen.
2. Es ist bekannt geworden, daß in den letzten Tagen von Vereinen **Geldsammlungen** unter Nichtmitgliedern unberechtigterweise im hiesigen Amtsbezirk unternommen worden sind. Es wird gewarnt, sich an diesen unrechtmäßigen Sammlungen zu beteiligen.
3. Grundstücksbesitzer sind in letzter Zeit dadurch straffällig geworden, daß sie an ihren Grundstücken **Reklameschilder** von Margarine- und Schokoladenfabriken, sowie Zeitungen anbringen ließen, ohne daß hierzu die erforderliche baupolizeiliche Genehmigung erteilt worden ist. Sie werden aufgefordert, innerhalb der nächsten 3 Tage dieselben zu entfernen, anderenfalls die Schilder im Wege des polizeilichen Zwanges entfernt werden und die Grundstücksbesitzer Strafverfolgung uz gewärtigen haben.
4. Auf die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten in Nr. 40 des Reg.-Amtsbl. für 1925 S. 235, über den Vertrieb von **giftigen Pflanzenschutzmitteln** durch Vertreibsstellen des amtlichen Pflanzenschutzes und landwirtschaftlicher Körperschaften wird auf Anordnung des Herrn Landrats hingewiesen.
5. Die Ausstellung von **Leichenpässen** ist mit sofortiger Wirkung durch den Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz dem Unterzeichneten übertragen worden. Die interessierenden Berufsgruppen, sowie Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten werden darauf besonders hingewiesen.
6. Während der **Hundesperre** sind sämtliche Hunde an der Leine und mit Maulkorb zu führen. Mit Rücksicht auf die häufige Uebertretung der viehseuchenpolizeilichen Anordnung werden künftig Zuwiderhandlungen nur noch dem Gericht zur Bestrafung abgegeben werden.

Bad Warmbrunn, den 12. November 1925.

Der Amtsvorsteher: Neugebauer

Niederschlesische Buchhaltungs-Revisions- u. Treuhandgesellschaft
Wähner & Co.
Inhaber:
Wähner Bücherrevisor — **Ziegler** Bücherrevisor bisher Obersteuerinspektor u. amtl. Buchprüfer — **Sachse** Steueramtmann a. D.
Filiale Hirschberg-Cunnersdorf
Fernsprecher 696. Gartenstrasse 11.
Sachverständige Ausführung von
Buchführungsarbeiten, Bücherrevisionen, Bilanzen, Ordnen rückständiger Bücher, Einrichtung moderner Buchführungen, laufendes Führen der Geschäftsbücher.
Spezialität:
Steuerberatung • Steuerbearbeitung • Steuervertretung
Streng vertrauliche und gewissenhafte Ausführung übernommener Aufträge.

Wir liefern
infolge des Setzmaschinenbetriebes in klarer, deutl. Schrift:
Vereinsdrucksachen
Broschüren
Werke
zu konkurrenzlosen Preisen
Warmbr. Nachrichten

Zum Toten-Fest
liefert
Grabschmuck
in jeder Preislage
P. Heinrich's Gartenbaubetr.
Salzgasse 7 und Poliftraße 8.

Hausfabrikation
richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz oder Nebendienst. Besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos.
Chem. Fabrik Aylsdorf
Inhaber: R. und M. Münkner
ZEITZ-AYLSDORF.

Im Winter wie im Sommer ist die Reklame für den strebenden Geschäftsmann
unentbehrlich
und sollte er darum nie versäumen seine Geschäftsanzeigen in den „Warmbrunner Nachrichten" erscheinen zu lassen.

Danksagung.

Beim Tode meines geliebten Mannes, des

Steuersekretärs a. D.

Artur Schmidt

sind mir so viele Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, dem teuren Entschlafenen noch so unendlich viele Beweise der Wertschätzung zuteil geworden, daß es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege Allen meinen **innigsten Dank** aussprechen zu dürfen.

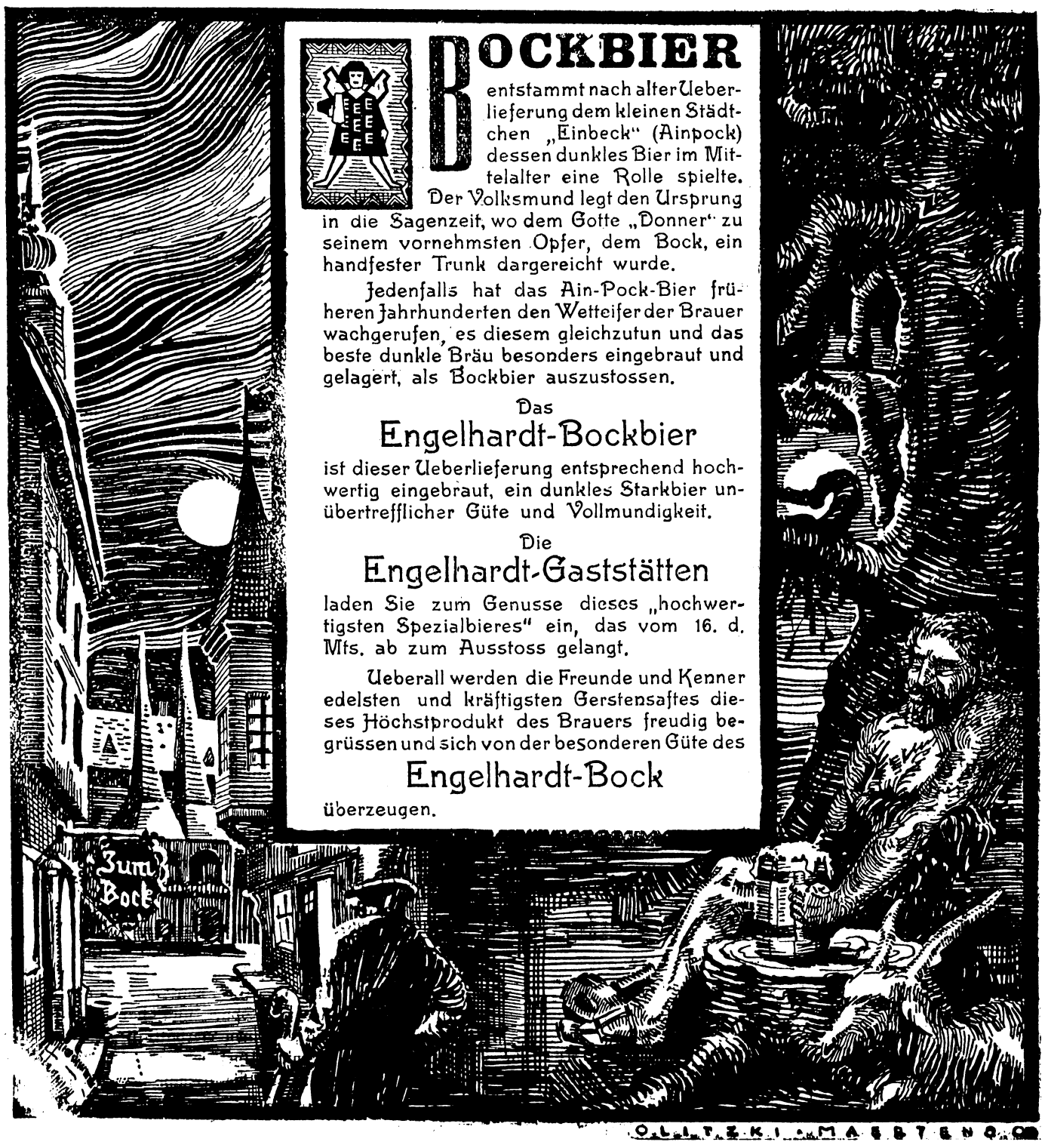
Bad Warmbrunn, 16. November 1925.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Maria Schmidt, geb. Hajek.

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver von ausgezeichneter Waschkraft und Ergiebigkeit!

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hornt. Jüschke
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Poltz.-Serg." à Stck. 60 Pf. (15%ig) Mk. 1.– (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.
Herm. Jäschke, Germania-Drogerie

Weiße Wäsche
sehr billig
Werner, Warmbrunn

BOCKBIER
entstammt nach alter Ueberlieferung dem kleinen Städtchen „Einbeck" (Ainpock) dessen dunkles Bier im Mittelalter eine Rolle spielte. Der Volksmund legt den Ursprung in die Sagenzeit, wo dem Gotte „Donner" zu seinem vornehmsten Opfer, dem Bock, ein handfester Trunk dargereicht wurde.
Jedenfalls hat das Ain-Pock-Bier früheren Jahrhunderten den Wetteifer der Brauer wachgerufen, es diesem gleichzutun und das beste dunkle Bräu besonders eingebraut und gelagert, als Bockbier auszustossen.
Das
Engelhardt-Bockbier
ist dieser Ueberlieferung entsprechend hochwertig eingebraut, ein dunkles Starkbier unübertrefflicher Güte und Vollmundigkeit.
Die
Engelhardt-Gaststätten
laden Sie zum Genusse dieses „hochwertigsten Spezialbieres" ein, das vom 16. d. Mts. ab zum Ausstoss gelangt.
Ueberall werden die Freunde und Kenner edelsten und kräftigsten Gerstensaftes dieses Höchstprodukt des Brauers freudig begrüssen und sich von der besonderen Güte des
Engelhardt-Bock
überzeugen.